

Prof. Dr. Häubler zur Physik-Ausbildung

— Fortsetzung von Seite 1 —

der Voraussetzung ausreichen, daß eine gute Abstimmung zwischen den physikalischen Lehrveranstaltungen und den Fächern erfolgt, die auf der Grundvorlesung in Physik aufbauen. In dieser sollte ein solides physikalisches Fundament gelegt und Dinge behandelt werden, die die Technik von morgen sind, während dann die Folgevorlesungen wie Mechanik, Elektrotechnik, Wärmelehre, Strömungslehre den modernsten Stand der Technik lehren. Diese Abstimmung ist zur Zeit noch nicht voll befriedigend erreicht, und man sollte darüber in eine ausführliche Diskussion eintreten, wobei es für keine Seite eine Prestigefrage sein darf, wer am Ende seine Meinung durchsetzt. Es geht dabei nur um die Sache der optimalen Ausbildung von Ingenieuren.

Auch mit dem derzeitigen physikalischen Praktikum sind wir nicht voll einverstanden. Man sollte es deshalb zuerst dem Institut für Physik überlassen, wie es die zehn vorgesehenen Stunden aufteilen will, und nach dieser notwendigen inhaltlichen Umgestaltung erneut überprüfen, ob die Zeit ausreicht, um modernste Gebiete der Physik, die in die Zukunft weisen und die jeder Ingenieur bei seiner Ausbildung zumindest orientierend kennenlernen sollte, mitzubehandeln. Von den Fachrichtungen werden dafür klare Forderungen entstehen.

Die gegenüber der 1. Fakultät derzeit wesentlich stärkere Belastung des Lehrkörpers in der 2. und 3. Fakultät hat mit sich gebracht, was mit Recht kritisiert wurde, daß die Arbeit an dem Studienplan etwas sporadisch erfolgt ist und nicht genügend kontinuierlich, nicht als eine folgerichtige Entwicklung. Die zukünftige Zusammenarbeit zwischen den Fakultäten muß verbessert werden.

Ich wollte mit meinen Ausführungen der angelegenen Auffassung, daß der zukünftige Ingenieur ein halber Physiker sein muß, zumindest eine Gegenmeinung entgegenstellen. Die Ingenieuraufgaben werden in Zukunft nicht kleiner sein, und die Kader für ihre Lösung haben wir zuerst auszubilden."

Ein Kollektiv schaffen

In der ersten Ausgabe unserer Hochschulzeitung, die nach der Delegiertenkonferenz der FDJ erschienen ist, veröffentlichten wir den Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes Zimmermann. Er nahm dort zur ideologisch-politischen Lage in seiner Seminargruppe 2/II Stellung. Es ging dabei um die Studenten Johnscher, Wagner und Rohn, die in einem gesellschaftswissenschaftlichen Seminar provokatorisch aufgetreten waren, und um das gleichgültige, duldsame Verhalten der übrigen Kommilitonen in diesem Seminar.

Jugendfreund Zimmermann zog die richtige Schlussfolgerung, daß vor allem die fehlende Kollektivität und die mangelnde Auseinandersetzung innerhalb der Gruppe solche Erscheinungen ermöglicht hätten. Er forderte deshalb, daß die aktive Auseinandersetzung und gegenseitige Hilfe zum wichtigsten Mittel der sozialistischen Erziehung in den Seminargruppen werden muß.

Inzwischen haben in der Seminargruppe 2/II mehrere Aussprachen stattgefunden, und man kann sagen, daß das Ergebnis einen erfreulichen

Wieder ist Urlaubszeit und viele Angehörige unserer Hochschule fahren in die schönsten Gegenden unserer Republik oder in die sozialistischen Länder, um dort Erholung zu finden. Im Zusammenhang mit den Urlaubsreisen in das sozialistische Ausland treten immer wieder Fragen auf, wie: Warum können wir als Bürger der Deutschen Demokratischen Republik unser Geld nicht in den sozialistischen Ländern einlösen? Warum kann ein Bürger der Bundesrepublik mit der Westmark überall hinfahren und mit ihr einkaufen?

Da diese Fragen sicher von allgemeinem Interesse sind, baten wir das Institut für Gesellschaftswissenschaften, Abteilung Politische Ökonomie, um eine Beantwortung. Wir können heute nachstehenden Beitrag dazu veröffentlichen:

„Die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern ist hauptsächlich darauf gerichtet, die sozialistische Ordnung in den einzelnen Ländern zu festigen und die Entwicklung der Produktivkräfte zu beschleunigen. Dabei werden folgende Prinzipien verwirklicht: volle Gleichberechtigung jedes einzelnen Staates, Achtung der Souveränität und der nationalen Interessen, Handel zum gegenseitigen Vorteil, kameradschaftliche und gegenseitige Hilfe und Unterstützung.

Zwischen den sozialistischen Ländern findet eine Zirkulation von Waren statt. Jedoch hat der Warenaustausch zwischen ihnen einen anderen Charakter und andere Aufgaben zu erfüllen, als der Außenhandel mit nichtsozialistischen Ländern. Die Waren werden nicht verkauft, um z. B. Profit zu machen, sondern werden in erster Linie wegen ihres besonderen Gebrauchswertes für das abnehmende Land, das sie für seine ökonomische Weiterentwicklung braucht, verkauft.

Es handelt sich also um einen auf

Schritt vorwärts bedeutet. Was zeigte sich? Die Seminargruppe begriff, daß es vor allem darauf ankommt, alle Mitglieder der Gruppe zu aktiven Streikern für den Sozialismus zu erziehen. Dementsprechend war die Diskussion offen und von Verantwortung gegenüber dem Kollektiv getragen. In der Auseinandersetzung stärkte sich die Gruppe und sicherte damit eine wesentlich breitere Basis für ihre künftige Arbeit.

Es ist zweifellos als sehr positiv zu bewerten, wenn die Seminargruppe 2/II das Verhalten ihrer drei Kommilitonen nicht nur verurteilte und erzieherische Maßnahmen vorschlug, sondern auch dafür sorgte, daß sich die gesamte Gruppe als Kollektiv ideologisch festigt, um für die Zukunft eine Wiederholung der in der Gruppe aufgetretenen Erscheinungen zu verhindern.

Es wäre wünschenswert, daß die Seminargruppe 2/II in nächster Zeit über ihre Erfolge bei der Festigung des Kollektivs sowie über die Durchführung der von ihr beschlossenen Erklärung berichten würde, damit andere Gruppen daraus lernen können. H. M.

Auseinandersetzung stärkte die Gruppe

Die Redaktion erhielt einen Bericht der Seminargruppe 10/IV. Es ist eine Stellungnahme zur Diskussion über das Verhalten des Studenten Gerhard Wieske. Die Stellungnahme hat nachstehenden Wortlaut:

„Am 23. April 1963 begaben wir uns in die Gaststätte 'Lichtenwalder Hof', um die Geburtstage einiger Freunde zu feiern. Gegen 22 Uhr kam es durch einen Freund unserer Gruppe zu einem unliebsamen Zwischenfall. Dieser Freund, welcher etwas zuviel getrunken hatte, beschädigte die Toilettenanlagen der oben genannten Gaststätte. Aus diesem Grund rief der Wirt nach der Polizei, die unsere Personalien ermittelte.

Inzwischen ist von uns der materielle Schaden ersetzt worden. Von den Organen der VP wurden wir durch eine Ordnungsstrafe belangt. Daß dieses Verhalten das Ansehen der Hochschule sehr geschädigt hat, wurde uns in den nachfolgenden Tagen klar. Wir haben uns daraufhin mit dem Jugendfreund ernst-

haft auseinandergesetzt. Dieser hat auch eingesehen, daß sein Verhalten eines Studenten unserer Hochschule nicht würdig war. Dies soll aber nicht den Eindruck erwecken, daß dieser Freund der alleinige Schuldige in dieser Sache ist. Wir sind alle Studenten in 10. Semester und hätten besonders aus diesem Grund eine solche Handlungsweise eines unserer Studenten nicht dulden dürfen.

Mit dem Prorektor, Herrn Wicht, haben wir über diesen Fall eine Aussprache geführt. Hier wurde uns sehr deutlich vor Augen geführt, wie verwerflich dieser Vorfall war. Es ist uns klar, besonders weil wir Studenten des 10. Semesters sind, daß das Vertrauen zu uns stark geschwächt worden ist. Deshalb haben wir in unserem Kreis noch einmal eine Aussprache geführt, wie wir dieses Vertrauen wieder zurückgewinnen können. Wir haben uns vorgenommen, durch vorbildliche Studiendisziplin sowie durch vorbildliches Auftreten in der Öffentlichkeit in jeder Hinsicht beispielgebend für alle Studenten unserer Hochschule zu sein.

Wenn man ins Ausland reist...

Archivexemplar

Eine Betrachtung zur Währungsfrage

der Grundlage der Koordinierung der Volkswirtschaftspläne organisierten Markt, wo nach dem Bedarf des Partnerlandes produziert wird. Dabei verändern sich die Gesetze der Warenzirkulation. Im Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den sozialistischen Staaten tritt das Geld vor allem in der Gestalt des Giralgeldes auf, wobei die Verrechnung der Warenpreise von den Staatsbanken der betreffenden Länder vorgenommen wird. In diesem Zusammenhang muß man betonen, daß die Währungen aller sozialistischen Länder, mit Ausnahme des Rubels, nur Binnenwährungen sind und nicht ins Ausland gebracht werden dürfen. Das gilt auch für die Währung der Deutschen Demokratischen Republik.

Ein Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Ländern bildet auch der Reiseverkehr zwischen ihnen. Der Austausch von Touristen erfolgt planmäßig, beruht meistens auf einem Abkommen zwischen den einzelnen sozialistischen Staaten und wird größtenteils über staatliche oder gesellschaftliche Institutionen, bei uns über das Deutsche Reisebüro, vorgenommen.

Die Anzahl der Plätze im sozialistischen Ausland wird beeinflusst von dem Entwicklungsstand des jeweiligen Landes und den Möglichkeiten der Unterbringung von Touristen. Die Kosten für eine solche Reise sind jeweils in eigener Währung zu zahlen.

In Zukunft wird der internationale Reiseverkehr sicher weiter zunehmen. Dabei erhält eine bestimmte Freizügigkeit in der Konvertierbarkeit von Teilen des persönlichen Einkommens größere Bedeutung. Es handelt sich dabei aber niemals um eine freie Konvertierbarkeit von Währungen.

Man muß gegenwärtig berücksichtigen, daß auf Grund des noch unterschiedlichen Entwicklungsstandes der einzelnen sozialistischen Länder auch ein unterschiedliches Preisniveau besteht. Würde man unter diesen Bedingungen die Möglichkeit zulassen, Teile des persönlichen Einkommens in eine andere Währung umzutauschen, so würde diese für solche Bedürfnisse ausgegeben, die mit der Reise verbunden sind, wie Transport, Wohnung und Verpflegung. Darüber hinaus würde sie aber auch für Käufe solcher Waren verwendet werden, die im betreffenden Land billiger als im eigenen Land sind. Das bedeutet dann aber eine gewisse Schädigung des betreffenden anderen sozialistischen Landes.

Noch einige Bemerkungen zu dem Reiseverkehr zwischen den kapitalistischen und sozialistischen Ländern. Dieser beruht auf keinerlei Abkommen zwischen den betreffenden Staaten und ist abhängig von der Visagenehmigung des sozialistischen

Landes. Hier besteht die Möglichkeit, die eigene Währung auf Grund der Konvertierbarkeit im sozialistischen Ausland einzutauschen.

Unter Konvertierbarkeit verstand man ursprünglich den Umtausch von Banknoten und Papiergeld in Gold. Das ist durch die Beseitigung des Goldstandards nicht mehr möglich. Gegenwärtig bedeutet die Konvertierbarkeit den uneingeschränkten Umtausch von inländischen Zahlungsmitteln in ausländische Währung und umgekehrt. Die Konvertierbarkeit der Währung ergibt sich aus den Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus und erhält ihre Bedeutung vor allem im Konkurrenzkampf der kapitalistischen Länder auf dem internationalen Weltmarkt und in den Methoden der Durchführung des internationalen Zahlungsverkehrs.

Mit der Entwicklung des Imperialismus und dem Eintritt in die Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus wird auch im kapitalistischen System eine völlig freie Konvertierbarkeit der Währungen unmöglich. Es wurden Devisenbezirke und -zonen gebildet und eine Devisenbewirtschaftung eingeführt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde über die Einführung der Teilkonvertierbarkeit versucht, die Devisenbewirtschaftung einzuschränken. Für die kapitalistischen Länder Europas wurde gegen Ende des Jahres 1958 die Teilkonvertierbarkeit ermöglicht.

Welche Rolle spielt dabei Westdeutschland? Auf Grund seiner starken ökonomischen Entwicklung nimmt heute Westdeutschland im kapitalistischen Lager den 2. Platz hinter den USA ein. Im Unterschied zu den übrigen kapitalistischen Ländern hat die Westmark eine relative Stabilität und ist von den anderen Ländern begehrt. 1961 erfolgte eine Aufwertung der Westmark. Sie wurde auf Drängen der USA durchgeführt und sollte einen Versuch darstellen, die Widersprüche im Zahlungsverkehr der kapitalistischen Länder zu lösen und vor allem die Abwertung des Dollars zu verhindern. Die westdeutschen Touristen können durch die Aufwertung der Westmark im Ausland billiger leben und kaufen, aber für die westdeutsche Bevölkerung hat sich nichts gebessert, im Gegenteil, die westdeutschen Löhne bleiben hinter den steigenden Preisen zurück.

Die Konvertierbarkeit wird von den stärksten kapitalistischen Ländern zur Unterdrückung und Abhängigmachung schwächerer kapitalistischer Länder ausgenutzt. Für Westdeutschland bedeutet sie die Unterstützung der Expansion auf den kapitalistischen Märkten und des Kampfes um die Vormachtstellung unter den kapitalistischen Ländern Europas.

Dipl.-oec. Inge Sommer

Tagung Forschungsfilm

Die Sektion Forschungsfilm der Association Internationale du Cinema Scientifique (A. I. C. S. — Paris) veranstaltete unter der Schirmherrschaft der Deutschen Akademie der Wissenschaften erstmalig eine Tagung in unserer Republik.

Die traditionsreiche Universitätsstadt Jena mit ihren einzigartigen Forschungsstätten war als Tagungsort ausersehen. Sie präsentierte sich den 120 zumeist ausländischen Filmexperten in einem bezaubernden Frühlingskleid. Aufgabe dieser turnusmäßigen Mitgliederversammlung war es, auf internationaler Basis über den neuesten Stand der Arbeit mit dem Forschungsmittel Film zu orientieren. Die gezeigten Filme und die geleisteten Referate demonstrierten in eindeutiger Weise die erstaunliche Anwendungsbreite einer hochentwickelten Forschungskinetografie. In der Vielseitigkeit ihrer Techniken ist sie sehr oft ausschlaggebendes oder sogar ausschließliches Mittel bei der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben. Wohl lag bei den Beiträgen ein gewisses Übergewicht zell-biologischer und bakterieller Themen vor, doch konnte man, vor allem von sowjetischer und englischer Seite, auch eine ganze Reihe außerordentlicher Filmstreifen aus den Bereichen der Ingenieurwissenschaften bewundern. So zeigte z. B. der in Fachkreisen sehr bekannte sowjetische Wissenschaftler Prof. Kassaroff den Ablauf einer elektrischen Funkenladung, der mit 15 Millionen Bildern pro Sekunde zerlegt war.

Da die Erwerbung der Mitgliedschaft für diese Sektion der A. I. C. S. nur Einzelpersonen möglich ist und für besondere Leistungen auf dem Gebiet des Forschungsfilms ausgesprochen wird, bewarb ich mich mit zwei Beiträgen um Aufnahme in dieses internationale Gremium. Die beiden Referate befaßten sich mit einer neuen Aufnahmetechnik, die auf Grund eines von mir entwickelten optischen Gerätes möglich wurde. Bei beiden Themen handelt es sich um sogenannte „Filmogramme“, die als Beispiel einmal eine sehr schnelle Stoßwelle (400 m/s) und zum anderen eine schnelle ungleichförmige Drehbewegung ($n = 3000$) zerlegten.

Die Einsicht in das Schaffen ausländischer Experten, der Erfahrungsaustausch und neue wertvolle Beziehungen zu den Praktikern der verschiedenen Filmtechniken bedeutet für die weitere Filmarbeit an unserer Hochschule, besonders auf dem Gebiet der Zeitlupenkinematografie eine wertvolle Bereicherung. E. Dost

BAUSTEINE DES KOMMUNISMUS

Neues aus Wissenschaft und Technik der Sowjetunion und der Volksdemokratien

4000-PS-Diesellok

Die erste Diesellokomotive mit hydraulischer Kraftübertragung hat das Lokomotivwerk von Kolomoa fertiggestellt. Die Lokomotive hat eine Leistung von 4000 PS und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Kilometern in der Stunde. Sie kann sowohl im Passagier- als auch im Güterzugdienst der Eisenbahn eingesetzt werden.

Dank der hydraulischen Kraftübertragung benötigt die Lokomotive weder Generatoren noch Elektromotoren. Infolgedessen werden unter anderem beim Bau dieser Lokomotiven im Vergleich zu den herkömmlichen Typen jeweils 15 Tonnen Kupfer gespart.

Die ersten Probefahrten der Lokomotive — sie hat die Typenbezeichnung „Typ 50“ — wurden mit gutem Ergebnis abgeschlossen.

Neues Kraftwerk am Dnestr

Ein Projekt zur Nutzung der Wasserkraft des mittleren Laufs des Dnestr ist fertiggestellt worden. Es umfaßt fünf Wasserkraftwerke mit einer Gesamtleistung von mehr als 1500 Megawatt, die im Verbundnetz des Südens der UdSSR einen wichtigen Platz einnehmen werden.

Die erste Staustufe des geplanten Kraftwerkes wird das Pumpspeicherwerk Mogilew-Podolski sein. Hier wird ein Teil des Wassers nach dem Durchlauf durch die Turbinen in einem Ausgleichsbecken zurückgehalten und dann durch mächtige Pumpen in das Hauptspeicherbecken zurückbefördert. Dadurch werden Reserven für die Zeiten der größten Belastung

geschaffen. An dieser Stelle wird ein Stausee von mehr als 165 Kilometer Länge entstehen, der den Wassermangel auf einer Fläche von 350 000 Hektar beheben wird.

Vor acht Jahren wurde am Dnestr in der Moldau-Republik das Wasserkraftwerk Dubossary errichtet.

600 neue Chemiebetriebe

Mehr als 600 neue Chemiebetriebe werden in der Sowjetunion noch in diesem Jahr ihre Produktion aufnehmen, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Chemie der UdSSR, Georgi Uwarow. Sie werden synthetische Fasern, Plaste, Kunstdünger und andere Erzeugnisse in großen Mengen liefern. Für die Großbauten dieses Industriezweiges wurden 1963 etwa 1,7 Milliarden Rubel oder ein Drittel mehr als 1962 vorgesehen.

Spezialisten für Schwedt ausgebildet

Großzügige Hilfe leistet die Sowjetunion der jungen erdölverarbeitenden Industrie der DDR bei der Ausbildung von Facharbeitern, Technikern und Ingenieuren, die künftig im Erdölverarbeitungswerk Schwedt arbeiten werden.

So haben sich vom Stammpersonal der ersten Anfahrtsstufe bereits vier Gruppen von Hoch- und Fachschulabsolventen aus der DDR mit den Zentren der sowjetischen erdölverarbeitenden Industrie vertraut gemacht. Gegenwärtig befindet sich eine weitere Gruppe von 17 Hoch- und Fachschulabsolventen zur Ausbildung in

einem Zentrum der sowjetischen Erdölindustrie.

Zu den Spezialisten, die bereits in der Sowjetunion ausgebildet wurden, gehört Ingenieur Helmut Hartmann.

Er wurde nach seinem Studium als Leiter der Abteilung Kooperation im Bau- und Montagekombinat Ost auf der Großbaustelle in Schwedt eingesetzt.

Hochspannungsleitung Brannsk-Kusbaß

Noch vor Ende des Jahres wird das Kusnezker Kohlenbecken, das größte Industriegebiet Sibiriens, Elektroenergie vom Bratsker Wasserkraftwerk erhalten. Eine mehr als tausend Kilometer lange 500 000-Volt-Leitung ist bereits zur Hälfte fertiggestellt. Die Gesamtlänge der Hochspannungsleitungen mit Spannungen von mehr als 500 Kilovolt wird in der Sowjetunion 1963 etwa 13 000 Kilometer erreichen und in den darauffolgenden fünf Jahren verdoppelt werden.

12 Millionen Tonnen Erz aus 1500 Meter Tiefe

Ein Bergwerk, in dem aus 1500 Meter Tiefe jährlich zwölf Millionen Tonnen Eisenerz gefördert werden sollen, wird im ukrainischen Erzbecken von Kriwoi Rog angelegt, meldet TASS. Anfang Mai wird bereits die erste Baustufe dieser Schachtanlage mit einer Jahresleistung von vier Millionen Tonnen Erz ihrer Bestimmung übergeben. An Eisengehalt übertrifft das Erz von Kriwoi Rog um die Hälfte das in Westdeutschland und England gewonnene Erz.

Wirtschaftswissen